

Günter Schade
Wietinghausen 6

D-27248 Ehrenburg

Wietinghausen, d. 19. November 2011
AZ: 60-----

JA: Jugendamtsmitarbeiterin
KM: Kindesmutter
K.: Kind

Sehr geehrte JA,

nachfolgend möchte ich Sie über meine Telefonate mit K. und KM informieren.

Mein Telefonat mit K. am 17.11. abends, fast 30 Minuten lang:

Wir gratulieren uns nachträglich zum Geburtstag, per Postkarte hatten wir das vorher schon gemacht. K. erzählt über Geschenke, über die Postkarten, die wir uns geschickt haben. Ich frage, was sie sich wünscht - schlage vor, etwas in Hannover zu unternehmen oder nach Helgoland zu fahren. Wir könnten auch Baden gehen, z.B. ins Nord-Ost-Bad. Ich erzähle vom Solebad Garbsen, wo man im Becken Zeitung lesen kann. Wir sprechen darüber, wann und wo wir beim letzten Mal badeten.

Wir verabredeten uns nicht, verabschiedeten uns aber sehr herzlich.

K. sagte, sie habe nur Freitags Zeit, in der Woche habe sie jeden Tag Programm. Wenn ich etwas vorschlug, war es vor einem halben Jahr noch so, dass K. ihre Mutter fragte und erst dann eine Abfuhr von ihr bekam. Jetzt fragte sie erst gar nicht mehr. Sie wollte mich früher immer an ihrem Geburtstag mit dabei haben. Jetzt hat sie ihre Geburtstagsfeier nicht angesprochen.

Selbst zu Beginn der Umgangsvereitelungen im Sommer ist K. noch gern mitgegangen.

Mein Telefonat mit KM am 18.11., 13:15

KV fragt KM, ob sie denn mal wieder darüber gesprochen haben, dass K. jetzt eigentlich bei KV wäre....

KM verneint.

KV sagt, man müsse hier mal wieder Kontinuität hineinbekommen. KM sagt, sie habe alles getan. KV fragt, was sie denn getan habe. KM entgegnet, eigentlich müsse er sie hier nicht fragen, wo KV doch diese Sachen rumgeschickt habe.

KV fragt, welche Sachen. KM entgegnet, ihre Schreiben. Sie sind nur an die nähere Verwandtschaft von K. gegangen - nämlich an den Paten und seine Eltern. Diese fühlen sich ebenfalls für K. verantwortlich.

Wie Sie lesen, fühlt sich KM, bei der Sie ja zu Hause waren, nicht mehr für die Einhaltung der Umgangsvereinbarung zuständig – es reichte, die Tochter, die sich früher immer auf den Umgang mit dem Vater freute, in die Partnerschaft gegen den Vater einzubinden. Eine Elternrolle von KM sehe ich hier nicht.

Wahrscheinlich hat sich das Bild, das K. früher vom Vater und der Vergangenheit mit dem Vater hatte, mit Billigung aller beteiligten Stellen ins Gegenteil gewandelt.

Was würden Sie in der Situation von K. tun ?

Ich habe mich bereits am 30.09.2011 schriftlich ans Jugendamt Hannover gewendet, weil ich sah, dass K. durch ihre Mutter gegen mich unter Druck gesetzt wurde.

Mein Anliegen ist ignoriert worden, mir ist keine Hilfe zur Unterstützung meiner Tochter angeboten worden.

Inwieweit die Förderung von Gesprächen zwischen Vater und Tochter dem Kindeswohl dienen, habe ich Ihnen in meinem letzten Schreiben nochmal begründet. Sie sagten selbst, K. habe Angst.

Allerdings habe ich keine Schilderungen über die Unterhaltung mit KM und K. von Ihnen erhalten. Lediglich 2 Sätze haben Sie mir per Email zukommen lassen. Falls Sie ein Protokoll angefertigt haben, bitte ich um Zusendung.

Ein Wohlverhalten der Kindesmutter war nicht vorhanden. Wenn im Resultat meine Tochter den Umgang mit mir jetzt als etwas Negatives interpretiert, passiert dies in Anbetracht der fehlenden Kommunikation mit ihrem Vater. Die Umgangsverweigerung meiner Tochter wird durch ihre Mutter bestätigt statt verhindert.

Wohlverhalten von KM wäre nur zu bejahen, wenn sie die Symptomatik der Umgangsverweigerung erkennen will und sich ebenfalls an Sie wendet, damit Sie die nötige Kommunikation herstellen.

Inwieweit meine Tochter Schäden durch den Vaterentzug davonträgt, bleibt erstmal offen.

Insofern muss ich Sie, nachdem Sie mir telefonisch am 15.11. schon sagten, Sie können nichts mehr für mich tun, bitten, in dieser Sache noch mal darüber nachzudenken, ob es sich nicht doch sinnvoll und lohnenswert ist, sich für Gespräche zwischen Vater und Tochter aktiv einzusetzen – wie es K.s Religionslehrerin bereits tat.

Mit freundlichen Grüßen,